

seinem Kamehl um die Caaba herumritt, und ehrfurchtsvoll mit seinem Stabe die Ecke des schwarzen Steins an derselben berührte, den Gabriel ganz weiß vom Himmel gebracht haben soll. Als er aber in den Tempel hineingehen wollte, und Götzenbilder darin erblickte: ließ er sie sogleich hinausschleppen und zerschmettern. Darauf bethete er in der Caaba. Auch hielt er an der Thüre eine Anrede an die Koreischiten, in welcher er ihnen vorhielt, daß sie Gott zu seiner Erkenntniß geführt, ihm, seinem Diener, den Sieg verliehen, und sie vor der abgöttischen Verehrung des Abraham, Ismael, und anderer vermeinter Gottheiten befreuet habe. Er ließ überdies durch seine Kriegsvölker alle Götzen der umliegenden Gegenden vernichten.

Seit der Besiznahme von Mecca konnte man Muhammed bereits ziemlich als Herrn von ganz Arabien betrachten. Die Koreischiten, welche den vornehmsten Stamm der Nation ausmachten, waren ihm nicht allein unterworfen, sondern bekannten sich auch zu seiner Religion. Die allen Arabern so ehrwürdige Caaba befand sich in seinen Händen. Ihre übrigen Stämme erkannten ihn theils freywillig für den Gesandten Gottes und ihren Oberherrn, theils wurden sie nun leichter dazu genöthigt.

Ein Griechisch-kaiserliches Kriegsheer war von seinen Feldherren schon zurückgeschlagen worden; jetzt zog er an der Spitze von dreißigtausend Mann nach Syrien, und die Griechen wagten es nicht ein Mahl, ihm ein Treffen zu liefern. Selbst, wenn nicht jede seiner Kriegsunternehmungen glücklich ablief, oder wenn seine getreuesten Verehrer mißvergnügt über ihn wurden, war sein geheiligtes Ansehen doch so groß, daß ein Machtspruch, oder eine Wendung, von der Religion entlehnt, alles im Gehorsam erhielt. Immer waren Unzählige bereit, auf seinen Wink diejenigen zu tödten, welche ihm widersprachen,